

Wer überzeugen will, muß mehr wissen

Chemie

Ein Kollege über eine Parteiorganisation

Wenn auf der Wahlversammlung einer Grundorganisation ein parteiloses Angestellter zitiert wird, der die Parteiorganisation an seinem Institut vermisst, weil er keinen politischen Streit am Institut erlebt, dann läßt sich dazu allerhand sagen.

Erstens: Man kann dem Kollegen vorwerfen, er habe überspitzt, er urteile einseitig. Und kann das beweisen an Erfolgen der Parteiorganisation, die beschriebliche Fortschritte in der Perspektivplandiskussion, gute Ergebnisse bei der Forschungsprofilierung erreichte; die in der Veränderung des Studiums das entscheidende Stück vorangekommen ist; die endlich auch die Vorbehalte gegen eine echte Zusammenarbeit mit Böhlen überwunden hat.

Zweitens: Man kann dem Kollegen bestätigen, er habe recht, die Parteiorganisation habe sich tatsächlich nicht genügend um das politische Gespräch mit allen Institutsangehörigen gesorgt. Auch diese Feststellung läßt sich untermauern: Es gibt zu wenig ideologische Auseinandersetzung schon in den Parteigruppen. Eine Analyse des 5. Studienjahres erweist, daß zwar alle Studenten politische Ereignisse richtig einzuordnen vermögen, daß aber zu wenige unter ihnen aktiv die politische Diskussion suchen, offenbar also nicht genügend gerüstet sind, eine solche Diskussion zu führen.

Drittens schließlich kann man sich als Konsequenz aus einer solchen Äußerung in der Wahlversammlung auf die Behandlung dieses Problems konzentrieren. Dazu ist es unbedingt von Vorteil, wenn Genossen in der Diskussion versuchen, ihre eigenen Fragen, Fragen und Argumente ihrer Kommilitonen und Kollegen gemeinsam zu beantworten. Es ist wahrscheinlich nicht hoch genug einzuschätzen, daß sich Genossen der Grundorganisation Chemie auf ihrer Wahlversammlung um treffende Argumentationen zu den gegenwärtig aktuellsten Fragen stritten - Vietnam und Nahost -, so sich und alle anderen Genossen mit wertvoller Argumentation ausstatten, einen wichtigen Schritt taten bei der Befähigung jedes Genossen zur aktiven Führung politischer Diskussionen.

Zusatz dabei auch eine Reihe weiterer bedeutender Erkenntnisse im Protokoll und in den Köpfen der Genossen Eingang fand:

Dazu gehört die richtige Einschätzung, wie groß das Informationsbedürfnis bei allen Angehörigen des Instituts ist, daß ein immenser Nachholbedarf besteht. Dazu gehört, daß Genossen der Abteilung Marxismus-Leninismus darauf verwiesen, daß Behandlung aktueller Fragen nicht nur durch sie erfolgen kann, daß Grundlagenseminar nicht gleich aktuell-politischem Seminar ist, daß also sowohl vielfältigere Formen als auch die Beteiligung aller Genossen erforderlich ist. Dazu gehört die Erkenntnis, daß die Befähigung der Genossen durch die Parteigruppen die wichtigste Voraussetzung für die Wende in der politisch-ideologischen Massenarbeit ist.

All das taten die Genossen Chemiker auf der Wahlversammlung ihrer Grundorganisation: Sie bewährten durch gründliche Einschätzung ihrer Erfolge vor falschem Pessimismus. Sie bestätigten die wichtigen Aspekte am Ausdruck des einmütigen zitternden Kollegen durch eine exakte Analyse. Sie stellten konsequent die Diskussion der Wahlversammlung in das Zeichen der Wende zur politisch-ideologischen Massenarbeit und sorgten für eine Auswertung der Genossen mit wichtigem politischem Wissen für die Argumentation. Sie berücksichtigten aber ungenügend, in der Diskussion höchstens andeutungsweise

viertens, daß Wende zur politisch-ideologischen Massenarbeit nicht nur in der Verstärkung politischer Gespräche, politischer Information besteht, sondern auch und in erster Linie die Erziehung der Genossen zu eigenständiger, ständiger Parteiloyalität durch die politische Arbeit in der täglichen Tätigkeit beinhaltet. Über die Versäumnisse der Parteigruppen dabei wurde einiges gesagt; über die Möglichkeiten, diese Arbeit zu verbessern, in der Diskussion zu wenig; leider fast nichts über die erzieherische Wirksamkeit der Genossen des Lehrkörpers auf die Studenten - innerhalb und außerhalb der Lehrveranstaltungen.

Wir glauben, auch und gerade Auseinandersetzungen um dieses Problem könnten und müßten den Kollegen die Arbeit der Parteiorganisation spürbar lassen.

Rolf Möbius



ND
PRESSE-
WERBUNG
UZ

Der Wettbewerb um die Erfüllung der Werbeziele und den Sieg in den einzelnen Gruppen hat begonnen.

In der Gruppe C ist das Herder-Institut erster Anwärter auf die Zwischenprämie. Die Grundorganisation hat bereits 27 ND und 12 UZ gewonnen. In der B-Gruppe liegt die Grundorganisation Staatsbürgerkunde an der Spitze, aber nur knapp. Bei den großen Bereichen in der A-Gruppe hat sich noch nichts Bemerkenswertes getan.

Foto: Hans-Peter Goul, eingesandt zum UZ-Fotowettbewerb.

Physik

Das praktische Semester und die Genossen

In der Mitgliederversammlung beraten wir die Linie der politischen Arbeit - die Arbeit selbst aber beginnt dann erst. Die Maxime der Parteiarbeit, die im Verlaufe der Wahlversammlung so formuliert wurde, bestimmte zu einem guten Teil die Diskussion. Genosse Dr. Schmidt stellte kritisch fest, daß kein Genosse in der Gewerkschaftsversammlung der Wissenschaftlergruppe gesprochen habe und daß auch in den Gruppen der Arbeiter und Angestellten viel zu wenig die Gelegenheit wahrgenommen wird, beispielsweise die Probleme unserer ökonomischen Politik darzulegen, obwohl es gerade dazu unmittelbar interessierende Fragen gibt, die Ansatzpunkte für solche Gespräche bieten. Auch für solche aktuellen politischen Fragen wie die VAR-Reise Walter Ulbrichts und die Beziehungen zwischen den arabischen Ländern und Westdeutschland - das berichtete der Genosse Verwaltungsleiter - gab es in einer Arbeitsberatung reges Interesse seitens der Kolleginnen. Viele Studenten haben Fragen zu den Möglichkeiten, die USA-Aggressoren in Vietnam zu zügeln. Die Diskussion auf der Wahlversammlung gab ein Beispiel dafür, wie man nicht nur schlechthin diese Fragen beantwortet, sondern dabei Grundfragen der Politik der sozialistischen Länder und der gegenwärtigen internationalen politischen Situation darlegen kann. Bis jetzt aber - das stellte der Rechenschaftsbericht fest - suchen einige Genossen Studenten nur ungenügend das Gespräch über diese Fragen.

Warum diese Zurückhaltung von Genossen Wissenschaftlern in der Gewerkschaft und von Genossen Studenten in ihren Gruppen? So sehr die Versammlung selbst demonstrierte, wie man offensiv argumentiert, so wenig gelang es, diesem Warum auf den Grund zu gehen.

Deutlicher wurde bei einer anderen Frage sichtbar, was einer solchen umfassenden Darlegung unserer Politik im Wege steht:

Allgemein anerkannt wird: Die politische Massenarbeit der Partei erschöpft sich nicht in der Diskussion aktueller Probleme der „großen“ Politik, ihr Ziel ist es vielmehr, alle die Fragen zu klären, von denen die aktive Mitarbeit aller Institutsangehörigen und Studenten bei der

EINE RESOLUTION, in der die Genossen der Landwirtschaftlichen Fakultät die verbrecherischen Aggressionshandlungen der USA in Südostasien verurteilen und ihrer Solidarität mit dem vietnamesischen Volk Ausdruck geben, beschloß die Wahlversammlung der Grundorganisation auf Vorschlag von Dr. Franke vom Institut für tropische und subtropische Landwirtschaft an das ZK der Partei der Arbeit Vietnam zu richten. Dr. Franke war als Wissenschaftler selbst längere Zeit in Vietnam tätig.

EINE BESTSTUDENTENKONFERENZ werden die Genossen der Abteilung Marxismus-Leninismus der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in den nächsten Wo-

chen durchführen, um mit ihren Studenten über fachliche Aufgaben und Probleme der politisch-ideologischen Erziehungsarbeit in den Gruppen zu sprechen.

EINE NEUE KONZEPTION für die Lehrveranstaltungen im Fach Wissenschaftlicher Sozialismus, die im Frühjahrssemester 1965 als Grundlage der Ausbildung dient, wurde von den Genossen der Lehrbrigade des C-Jahres der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Zusammenarbeit mit den Genossen der Lehrbrigaden anderer Studienjahre entwickelt.

ZUR VERBESSERUNG DER LEITUNGSTÄTIGKEIT wird in der Entscheidung der Grundorganisation am Physikalischen Institut

die Bildung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe von Parteileitung und Fachrichtungsrat angeregt, die internationale Erfahrungen bei der Leitung und Organisation gleichartiger oder ähnlicher Einrichtungen studieren soll.

IHRE WANDZEITUNG wollen die Genossen der Grundorganisation Chemie verstärkt in den Dienst der politisch-ideologischen Massenarbeit stellen. Aller 14 Tage soll die Wandzeitung mit neuen Argumentationen zu Dokumenten der Partei oder wichtigen weltpolitischen Ereignissen versehen werden. Die Genossen empfehlen der FDJ-Organisation, auch ihre Wandzeitungsarbeit in diesem Sinne zu verbessern.

Lösung der Aufgaben - beispielsweise bei der Planung der Perspektive oder der Weiterentwicklung des Studiums - abhängt. Diese Probleme und ihre politischen Aspekte zu erkennen und im Interesse des raschen Vorwärtsschritts klären zu helfen ist Sache jedes Genossen. Nun gab es aber im zweiten Studienjahr eine unfruchtbare Diskussion über das für das dritte Studienjahr vorgesehene berufspraktische Semester, das zunächst nur an unserem Physikalischen Institut als Experiment durchgeführt werden soll. Eine Reihe Studenten sprachen sich - zum Teil auf einige Mängel in vergangenen Praktika verweisend - dagegen aus, ohne daß eine klärende Diskussion über den Sinn dieses Semesters zustande kam.

Ungeachtet dessen, daß von Seiten der staatlichen Leitung den Studenten keine Konzeption für diesen neuartigen Studienabschnitt in der Praxis vorgegeben war und die FDJ diese Diskussion eröffnete, ohne klare Vorstellungen über ihr Ziel zu haben, hat Genosse Prof. Uhlmann recht, wenn er in diesem Zusammenhang auf die Verantwortung der Genossen verweist, die es nicht verstanden hatten, die Probleme in die Debatte zu werfen, die Genosse Kühne vom Kombinat Böhlen jetzt auf der Wahlversammlung überzeugend erläuterte. Sicher hätten die meisten von ihnen nicht so anschaulich darlegen können wie er, daß ein Physiker in einem Großbetrieb auf verlorenem Posten steht, wenn er nicht in der Lage ist, auf seinem Gebiet den Prozeß der wissenschaftlich-technischen Revolution zu

leiten, wozu viel mehr gehört als physikalische Fachkenntnisse: Wissenschaftsorganisation, Ökonomie, Menschenführung.

Doch diese Orientierung ist nicht neu. Sie ist bereits deutlich im Parteiprogramm und ausführlich in den Bildungsgrundsätzen formuliert. Es scheint aber, daß eine ganze Reihe Genossen noch selbst nicht genügend vertraut sind mit jenen Problemen, die die wissenschaftlich-technische Revolution für den Naturwissenschaftler, seine Stellung in der Produktion, seine Ausbildung usw. mit sich bringt. Um aber in den nächsten Wochen eine tatsächlich schöpferische Debatte um das praktische Semester in die Wege zu leiten - und das ist massenpolitische Arbeit -, um dabei nicht in der Erörterung organisatorischer Probleme steckenzubleiben, müssen sie geeignete Wege finden, sich selbst diese Klarheit zu verschaffen?

Und ganz analog gilt das für die gesamte politische Arbeit. Es wird klar, daß sich einige Genossen deshalb ausschweigen, weil sie nichts zu sagen wissen. Das wiederum wirft eine Reihe Fragen auf, die zwar im Rechenschaftsbericht berührt wurden, ansonsten aber keine Rolle auf der Versammlung spielten: die Teilnahme der Genossen an den Mitgliederversammlungen und den propagandistischen Veranstaltungen. Zumindest ein Ansatzpunkt für die Verbesserung der Ausstrahlungskraft der Parteiorganisation ist es, wenn erreicht wird, daß alle Genossen regelmäßig mit der Linie der Partei vertraut gemacht werden. G. Lippold

tisch sein und fortschrittliche Ideologie vertreten. Wer also annimmt, bald das eine, bald das andere werde in zyklischem Wechsel hervorgehoben, oder gar, Hochschullehrer und Studenten seien vor die Alternative fachlich-wissenschaftlicher oder politisch-ideologischer Arbeit gestellt, befindet sich im Irrtum. Nicht wie beides vereinbart werden könnte, kann gefragt werden, sondern ob das eine vom anderen überhaupt wissenschaftlich trennbar ist und ob hervorragende wissenschaftliche Fähigkeiten ohne hohes ideologisches Bewußtsein, das ihnen wissenschaftliche Ganzheit gibt, auf die Dauer bestehen können. Sie können es nicht. Die Einsicht, es sei notwendig, die ideologisch-politische Bildung und Erziehung zu verbessern,

ist wissenschaftlich begründet, und die Verbesserung selbst muß durch wissenschaftliche Erkenntnisse und Kenntnisse erhärtet sein und nicht etwa aus größerem Aufwand und Mehrbeschäftigung bestehen. Für die tägliche massenpolitische Arbeit des Studenten und des Hochschullehrers gilt zweifellos das Prinzip, daß wissenschaftliche Leistung und Vorbild die Schlüssigkeit, Wirksamkeit und Überzeugungskraft der ideologischen Argumentation verstärken. Wer ideologisch überzeugen will, muß auch eine überzeugende fachliche Leistung aufweisen können. Wer dies nicht kann, kann recht haben, aber er hat durch seine schwache fachliche Leistung auch den von ihm vertretenen ideologischen Prinzipien nicht antprochen.

Kurz, für Hochschullehrer und Studenten sind Fachwissenschaft und marxistische Ideologie komplementäre Arbeitsbereiche.

Der qualifizierte Spezialist muß in der Lage sein, richtige politische Entscheidungen zu treffen, auch deshalb, um nicht Opfer falscher und reaktionärer Entscheidungen zu werden.

In dieser Weise, glaube ich, muß die vom 7. Plenum des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei geforderte Verbesserung und Wende in der ideologischen Arbeit begriffen werden, was das Verhältnis fachwissenschaftliche und ideologische Tätigkeit angeht.

Prof. Dr. R. Ruzicka, Institut für Sprachwissenschaft

antworten

In einer Parteigruppenversammlung von Studenten am Slawischen Institut wurde die Frage diskutiert, wie ein Student als Genosse gleichzeitig vorbildlich an der ideologisch-erzieherischen Arbeit Anteil nehmen und sehr gute fachliche Leistungen erzielen soll. Wir boten Genossen Prof. Dr. Ruzicka, Direktor des Instituts für Sprachwissenschaft, dieses Problem zu beantworten.

Die Notwendigkeit, Form und Inhalt der ideologischen (Erziehungs-) Arbeit der gegenwärtigen politischen Situation und der modernen Wissenschaftsentwicklung, insbesondere der technischen Revolution, entsprechen zu lassen, zieht nicht Zurücksetzung, sondern Verstärkung der wissenschaftlich-fachlichen Arbeit nach sich. Ideologisch-politische Bildung kann nicht verbessert werden, wenn gleichzeitig die fachlich-wis-

senchaftlichen Leistungen sich verschlechtern. Vielmehr kann ideologische Reife des Bewußtseins die Leistung und Anstrengungen in den Fachdisziplinen gerade erhöhen. Die ideologische Erziehung dient direkt und auch letztlich der Wissenschaft, will auch sicherstellen, daß die Wissenschaft(en) zur Verbesserung, nicht zur Vernichtung unseres Daseins eingesetzt wird; die Wissenschaft, die sich selbst erhalten will, muß poli-